DANK HOLZ

Wie bei Steinmeiers neuem Sitz der Bau-Turbo gezündet wird

19.08.2025, 17:00 Uhr • Lesezeit: 5 Minuten

Von Julia Lehmann
Bezirksreporterin

Lorenz Nagel, Ambassador der „Koalition für Holzbau“ und Projektentwickler bei Primus. Die Firma plant das neue Bundespräsidialamt in der Elisabeth-Abegg-Straße in Berlin-Mitte. Besonders stolz ist man auf die Holzhybridbauweise.

© FUNKE Foto Services | Maurizio Gambarini

Berlin. Die sogenannte Koalition für Holzbau wirbt für das Naturmaterial am Beispiel des neuen Bundespräsidialamts in Mitte. Es soll mehr als ein Prestigeobjekt sein.

Immer wieder wird von einem Prestigeobjekt gesprochen, wenn es um das Ausweichquartier des Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier ↗ geht. Ab 2026 muss er aus dem Schloss Bellevue vorübergehend ausziehen, damit es umfassend saniert werden kann. Und weil es sich beim Bundespräsidenten nicht um irgendjemanden handelt, ist sein Amtssitz auf Zeit ein schicker Neubau im Stadtzentrum, genauer in der Elisabeth-Abegg-Straße nahe dem Berliner Hauptbahnhof ↗ in Mitte ↗. Das neue Bundespräsidialamt soll aber mehr sein: ein Vorzeige-Projekt in Sachen Holzbau.

Morgenpost Späti
Hier steckt alles drin: Ihr Berlin-Update zum Feierabend – montags bis freitags um 18 Uhr.
E-Mail-Adresse
JETZT ANMELDEN!
Mit meiner Anmeldung zum Newsletter stimme ich der Werbevereinbarung zu.

Dass es nicht nur ein Projekt ist, für das Steuerzahler mit mehr als 200 Millionen Euro aufkommen müssen, davon wollte Lorenz Nagel, Projektentwickler der Primus developments GmbH, am Dienstag Pressevertretern überzeugen. Zusammen mit der „Koalition Holzbau“, die die Verwendung des ressourcenschonenden und nachhaltigen Baumaterials Holz weiter in der Baubranche etablieren will, stellte Nagel das Projekt vor.

„Viel mehr als ein Büro für einen Präsidenten“

„Es ist viel mehr als ein Büro für einen Präsidenten“, so Nagel. Für Büros, zwei große Säle und andere repräsentative Räume werden unter anderem knapp 5000 Kubikmeter Holz verbaut. Das Fichtenholz aus Süddeutschland und der Steiermark wird in vorgefertigten Modulen angeliefert und kann so zügig verbaut werden. „Holz ist zwar teurer, aber durch die Modulbauweise geht der Bau schneller“, so Nagel. So baue man unterm Strich mit dem Holz nicht teurer als in konventioneller Bauweise mit Stahlbeton.

Das neue Bundespräsidialamt in Berlin-Mitte: Die Fassade besteht aus bunten Keramik-Elementen.

© FUNKE Foto Services | Maurizio Gambarini

Die Begehung der Baustelle ist aus Sicherheitsgründen am Dienstag nicht gestattet. Und auch Details zum zukünftigen Arbeitsplatz des Bundespräsidenten darf Nagel nicht verraten. Nur so viel: Im Frühjahr 2026 ist der Umzug geplant. Und zieht Steinmeier eines Tages zurück ins Schloss Bellevue, bekommt der geschwungene Neubau mit der farbenfrohen Linien-Fassade eine neue Nutzung. Welche ist noch offen.

Bauen mit Holz sind längst gelebte Praxis

Dabei seien Bauprojekte aus Holz längst keine Nische mehr, sondern „gelebte Praxis“, wie Sun Jensch, Geschäftsführerin und Gründerin der Koalition Holz, sagte. Nachhaltiges und schnelles Bauen sei in Zeiten hoher Kosten und enormem Druck auf dem Wohnungsmarkt wichtiger denn je. „Wir kümmern uns in der Koalition darum, dass der Holzbau mehr Akzeptanz in der Baubranche erfährt“, so Jensch. Man arbeite bundesweit, unterstütze aber auch die Länder bei der Realisierung von Holzbau-Projekten.

Mehr aus Berlin:

- Warum auf der S2 besonders viele S-Bahnen ausfallen
- Senat will Wohnraum effizienter verteilen – mit Pilotprojekt
- Das „Baum-Haus“: Tiere verhindern Abriss der berühmten Ruine in Wedding

Da mit Fertigbauteilen aus dem Naturprodukt schneller gebaut werden könne, so Jensch, könne es den Kommunen helfen, den gesetzlich verankerten sogenannten „Bau-Turbo“ auch wirklich auszunutzen. Die Novelle im Baugesetzbuch, die zu schnellerem Bauen führen soll, werde häufig durch strukturelle Defizite, Fachkräftemangel und komplexe Rahmenbedingungen ausgebremst.

Schnelles Bauen in Berlin häufig ausgebremst

Mit Holzmodulen zu bauen, verursacht zudem weniger Lärm und Schmutz auf der Baustelle. Ein weiteres Argument für die Verwendung von Holz ist der Klimaschutz ↗. Während Zement der größte CO2-Verursacher weltweit ist, speichert Holz das Kohlenstoffdioxid, ist rückbaubar und fördert gesunde Lebensräume.

Der ehemalige Flughafen Tegel: Während in den weißen Zelten geflüchtete Menschen untergebracht sind, entstehen auf den Flächen im Hintergrund neue Wohnungen. Noch ist davon nichts zu sehen. Die ersten fertigen Wohnungen werden 2026 erwartet.

© Berliner Morgenpost | Julia Lehmann

Apropos rückbaubar: Das Start-up Triqbriq arbeitet ebenfalls mit Holz und hat sich dazu eine besondere Form der Wiederverwendung seiner Module einfallen lassen. Wie beim Bau mit Lego-Steinen lassen sich die einzelnen Holz-Klötze zusammensetzen und ohne Leim oder Zement, sondern mit Holz-Zylindern, miteinander verbauen. Dadurch entstehen massive Wände und ganze Räume, die sich bei Bedarf einfach wieder zurückbauen lassen. „Die Holzbausteine können so, wie sie sind, wiederverwendet werden“, sagte Levin Fricke vom Holzbauunternehmen Triqbriq. Ein Beispiel-Pavillon befindet sich derzeit auf dem Gelände des ehemaligen Flughafens Tegel ↗, dem man am Dienstag ebenfalls einen Besuch abstattete.

Tegel: Schumacher Quartier als Beispiel für urbanen Holzbau

Auch an anderer Stelle in Tegel wird mit viel Holz gearbeitet. Mit dem Schumacher Quartier entsteht auf der Ostseite des Areals ein Wohnviertel mit 5000 neuen Wohnungen für etwa 10.000 Menschen. Ein bisschen Geduld ist noch gefragt: „Derzeit läuft die Kampfmittelberäumung des Geländes“, erklärte Gudrun Sack, Geschäftsführerin von der verantwortlichen Tegel Projekt GmbH. 2028 sollen die ersten 320 Wohnungen sowie eine Kita in Holzhybridbauweise bezugsfertig sein. 50 Prozent werden dabei gefördert Wohnraum sein und zu günstigerem Mietpreis angeboten werden können. Das Holz solle dabei aus der Region kommen. Für die ersten Wohnungen werde man jedoch andere Quellen beziehen müssen, so Sack.

So soll das Schumacher Quartier in Tegel nach Fertigstellung aussehen.

© Tegel Projekt GmbH | Tegel Projekt GmbH

Für die Koalition Holzbau ist die breite Verwendung von Holz also längst Normalität. Und trotzdem bleiben Forderungen bestehen: Genehmigungsverfahren müssten vereinfacht werden, Förderprogramme verlässlich und tatsächlich abrufbar sein, Kommunen benötigten die finanziellen Möglichkeiten und personellen Ressourcen, um Bauprojekte voranzutreiben.